



Bruno Kirfel.

Bruno HIRSCH

Heinrich Gustav Bruno Hirsch wurde als jüngster Sohn des kgl. Hauptsteuerrendanten *Johann Christian Hirsch* am 13. April 1826 zu *Görlitz* geboren. Nach mehrjährigem Privatunterricht auf das Gymnasium seiner Vaterstadt übergegangen, erreichte er mit 14 Jahren die Unterprima, blieb da ein Jahr und trat an seinem 15. Geburtstage als Lehrling in die *Struce'sche* Apotheke zu Görlitz ein, welche damals mit einem sehr bedeutenden Materialwaaren-Geschäft in ein und demselben grossen Verkaufsraume verbunden war. Dank dieser Verbindung hatte H. als jüngster Lehrling 2½ Jahr lang täglich wenigstens 6 Stunden Materialwaaren zu verkaufen oder auf Vorrath abzuwiegen und 10 Stunden den praktischen Apothekendienst zu versehen. Ein junger Gehülfe, der später als Botaniker rühmlichst bekannte *Reinhard Peck*, machte ihn mit der Pflanzenwelt der Umgegend oberflächlich bekannt; sonst kümmerte sich kein Mensch um seinen wissenschaftlichen Unterricht. So wurden die bei gleichzeitiger mechanischer Arbeit benutzten Werke von *Hagen*, *Dulk* und später von *Duflos* die ersten Lehrmeister. Mit dem Uebergange in das Laboratorium, wo damals sehr viel, wenn auch nicht sehr gut, namentlich nicht wissenschaftlich, dagegen höchst unvorsichtig gearbeitet wurde (z. B. 40 Pfund Terpentinöl in zinnernem Kessel auf offenem Windofen erhitzt, um Dammaraharz darin zu lösen), erschloss sich dem jungen Lehrling eine neue Welt, die ihn erst seinen Beruf recht lieben lehrte. Da er schon im 4. und letzten Jahre der Lehrzeit sehr viel selbstständig und allein im Laboratorium arbeiten musste, konnte er unter den für die Gehülfenprüfung zu fertigenden Präparaten schon ein Pflanzenalkaloïd (*Morphium*) vorlegen, und im Sommer 1845 die Defectur einer Berliner Apotheke (jetzt *Schering*) übernehmen, die er nach einiger Zeit mit der viel bedeutenderen Defectur der damals *Kluge'schen* Apotheke (Berlin, Ziethenplatz) für 3 Jahre vertauschte. Während dieser Zeit durfte er auf Fürsprache seines Prinzipals seiner Militärpflicht genügen, veröffentlichte auch auf dessen Anregung seine erste, ursprünglich nur für den persönlichen Gebrauch bestimmte, kleine Druckschrift.

Im Herbst 1848 bezog H. die Universität Berlin, meldete sich im Juli des nächsten Jahres zum Staatsexamen und machte im November Schlussprüfung, wonach er für den Winter nach Görlitz, im Frühjahr auf Reisen ging, dann noch über 2 Jahre in das *Struve'sche* und in das *Colberg'sche* Geschäft in Halle a. S. eintrat und im Herbst 1852 die Defectur der kgl. Hofapotheke in Berlin übernahm, wozu ihn deren Vorstand, Geheimrath Dr. *Wittstock*, schon während des Staatsexamens aufgefordert hatte. Im Jahre 1855 übernahm H. das zur Herstellung pharmaceutischer, chemischer und photographischer Präparate in grösserem Maasstabe bestimmte *Beyrich'sche* Laboratorium in Berlin, konnte aber bei seiner Mittellosigkeit *Beyrich's* Wunsch, dauernd und für gemeinschaftliche Rechnung in das Geschäft einzutreten, nicht erfüllen. Er kaufte vielmehr nach Jahresfrist mit dem von den Familiengliedern ihm geliehenen Gelde die Adlerapotheke zu Grünberg in Schlesien, die er unter anfänglich grossen Sorgen 19 Jahre lang besessen und schliesslich noch etwas unter dem Selbstkostenpreise verkauft hat.

Schon im Frühjahr 1872 hatte Geheimrath Dr. *Phaebus* in Giessen H. aufgefordert, dem behufs Herausgabe einer Europäischen Pharmakopöe von ihm berufenen «*pharmakonomischen Verein*», dessen 12 Mitglieder über ganz Europa zerstreut waren, beizutreten. Nach Verkauf seines Geschäftes siedelte H. zur Förderung des genannten Werkes, das beiläufig unbeendet geblieben ist, nach *Giessen* über, und brachte in dessen geistiger Atmosphäre, namentlich im engen freundschaftlichen Anschluss an den Staatsrath Professor *Buchheim*, auf dessen Anlass er auch in Jena promovirte (Diplom vom 13. April 1876), 1½ glückliche Jahre zu. Während derselben war es ihm auch vergönnt, zu mehreren hervorragenden Gelehrten, als Mitgliedern des «*pharmakonomischen Vereins*», in Beziehung treten zu können, namentlich zu den Professoren *Flückiger*, *Th. Husemann*, *Schneider*, *Thudichum*, *von Trapp* u. A.

Durch eine seltene, vorzugsweise auf seine fachwissenschaftliche Thätigkeit zurückzuführende Vergünstigung wurde H. im Jahre 1876 zur Anlegung einer neuen Apotheke in *Frankfurt a. Main* ermächtigt. Er eröffnete dieselbe Ende desselben Jahres unter dem Namen «*Goethe-Apotheke*» und brachte sie bald zu einem unerwarteten Flor, erfuhr aber zugleich eine solche Verschlimmerung seines schon seit 1868 aufgetretenen Gichtleidens, dass er alljährlich auf 3 — 4 Monate völlig arbeitsunfähig wurde, und sich endlich nach 6 Jahren auf immer dringenderes ärztliches Verlangen zur gänzlichen Verzichtleistung auf praktische Thätigkeit entschliessen musste. Familienrücksichten bestimmten ihn, seinen Wohnsitz im Jahre 1887 nach *Berlin*, dann im Jahre 1894 nach *Dresden* zu verlegen. An beiden Orten vermochte er noch Monate lang von früh bis Abend am Schreibtische auszuhalten, bis wieder einmal die Gicht für 1—2 Monate hindernd dazwischen tritt. Die bis ins Alter festgehaltene Gewöhnung, ausser den nothwendigen Ruhestunden niemals unthätig zu sein, verdankt er zum grössten Theil den strengen Anforderungen seiner Lehrzeit.

Im Communaldienst der Stadt Grünberg war H. gegen 18 Jahre lang, als Stadtverordneter, Magistratsmitglied, Abgeordneter zum Provinzial-Landtage, Schulvorstand etc. etc. thätig; von der königl. Regierung wurde er vielfach zu fachwissenschaftlichen Untersuchungen und Apotheken-Revisionen herangezogen; von dem

Vereinsvorstand mit den Geschäften eines Kreisdirektors, von seinen schlesischen Fachgenossen mit den Pflichten eines Ausschussmitgliedes und Delegirten bei wichtigen Fachangelegenheiten (z. B. Entwurf einer neuen Apothekenordnung, die von ihm bekämpfte sog. Selbstablösung, Ausbildungsfragen, Pharmakopöe-Commissionen etc.) betraut. Auch wurde er von den leitenden Organen wiederholt zur Begutachtung und Mitwirkung bei Bearbeitung neuer Pharmakopöen (der preussischen, deutschen, russischen, nordamerikanischen) veranlasst.

H. ist u. A. Inhaber der (Hohenzollern-) Denkmünze für Militärbeamte, Ehrenmitglied des Vereins studirender Pharmaceuten zu München, der Apotheker-Vereinskreise Grünberg-Görlitz, des Apotheker-Gremiums Frankfurt a. Main, des College of Pharmacy of the City of New-York und des Philadelphia College of Pharmacy, des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereins, und erhielt für seine Beiträge zur russischen Pharmakopöe von Kaiser Alexander III. den St. Annen-Orden.

Ausser seiner Berufsthätigkeit war das Streben Hirsch's hauptsächlich dem Wohl seiner Familie gewidmet, und er schätzte sich glücklich, dasselbe nach menschlichem Ermessen auch über seine Lebenszeit hinaus sichergestellt zu wissen, sowohl für seine um 18 Jahre jüngere Gattin, Marie geb. Niefeld, wie für seinen einzigen Sohn (H. hat ausser ihm keinen männlichen Verwandten seines Namens), der Besitzer eines schönen Rittergutes in Schlesien ist, und seine einzige Tochter, die Frau des rühmlich bekannten Corps-Stabsapothekers Dr Alfred Schneider, Herausgeber der « Pharm. Centralhalle », in Dresden.

Ausser einer grossen Anzahl von Aufsätzen über Fachangelegenheiten, chemische und pharmaceutische Präparate, fremde Pharmakopöen etc., welche Aufnahme in die Fachblätter fanden, hat H. namentlich folgende Schriften veröffentlicht :

- 1847. Vergleichende Uebersicht zwischen der 5. und 6. Auflage der preussischen Pharmakopöe (*R. Decker*).
- 1863. Vergleichende Uebersicht zwischen der 6. und 7. Auflage der preussischen Pharmakopöe (*R. Decker*).
- 1866. Die Prüfung der Arzneimittel (*R. v. Decker*).
- Die Fabrikation künstlicher Mineralwässer (*Neues Jahrbuch d. Pharmacie*).
- 1870. » » » » » » » » » »
- 1871. » » » » » (für *Muspratt's Chemie*).
- 1873. » » » » » (für *v. Fehling's Handwörterbuch der Chemie*).
- Die Pharmacopœa Germanica verglichen mit der Pharmacopœa Borussica u. A. (*R. v. Decker*).
- 1875. Die Prüfung der Arzneimittel, II. Aufl., 2 Bände (*R. v. Decker*).
- 1876. Die Fabrikation künstlicher Mineralwässer (für *Muspratt's Chemie*).
- Ueber die der Bearbeitung einer Pharmakopöe zu Grunde zu legenden Prinzipien (*R. v. Decker*. — Hier ist zuerst der Nutzen dargelegt, welcher von der Gründung ständiger Pharmakopöe-Commissionen mit staatlicher Autorität zu erwarten ist, und ein entsprechender Antrag gestellt).

1879. Gutachtliche Aeussierung auf die Seitens des Herrn Reichskanzlers bezüglich Revision der Pharm. Germ. aufgestellten Fragen (im Specialauftrag des preussischen Ministeriums).
1883. Vergleichende Uebersicht zwischen der 1. und 2. Ausgabe der Pharm. Germ. (*R. v. Decker's* Verlag).
- Supplement zu der 2. Ausgabe der Pharm. Germ. (*R. v. Decker's* Verlag).
- 1884/90. Universal-Pharmakopöe, 2 Bände (*Vandenhoeck u. Ruprecht*).
- 1885/6. Real-Encyklopädie der gesammten Pharmacie; diverse Abschnitte (*Urban u. Schwarzenberg*).
1887. Handbuch der praktischen Pharmacie, mit Prof. H. Beckurts, 2 Bände (*Ferd. Enke*).
1891. Commentar zum Arzneibuch für das Deutsche Reich, mit Dr A. Schneider (*Vandenhoeck u. Ruprecht*).
- 1892/3. Ausführliche kritische Besprechungen neuerer Pharmakopöen, namentlich der italienischen und nordamerikanischen (*Pharm. Centralhalle*).
1895. Beurtheilung der neuen französischen Pharmakopöe (*Pharm. Centralhalle*).
- Commentar zum Nachtrage für das Deutsche Arzneibuch, mit Dr A. Schneider (*Vandenhoeck u. Ruprecht*).
- Die Verschiedenheiten gleichnamiger officineller Arzneimittel (*Ferd. Enke*).
- Zur Zeit ist H. mit Vorbereitungen zur Herausgabe einer neuen Universal-Pharmakopöe (22 Pharmakopöen umfassend) beschäftigt.

